



## Obstsortendatenbank

Textquelle:

# Illustriertes Handbuch der Obstkunde.

Unter Mitwirkung mehrerer Pomologen herausgegeben

von

Dr. Ed. Lucas,      und      J. G. C. Oberdieck,  
Director des Pomol. Instituts in Neutlingen.      Superintendent in Zeinßen bei Hannover.

---

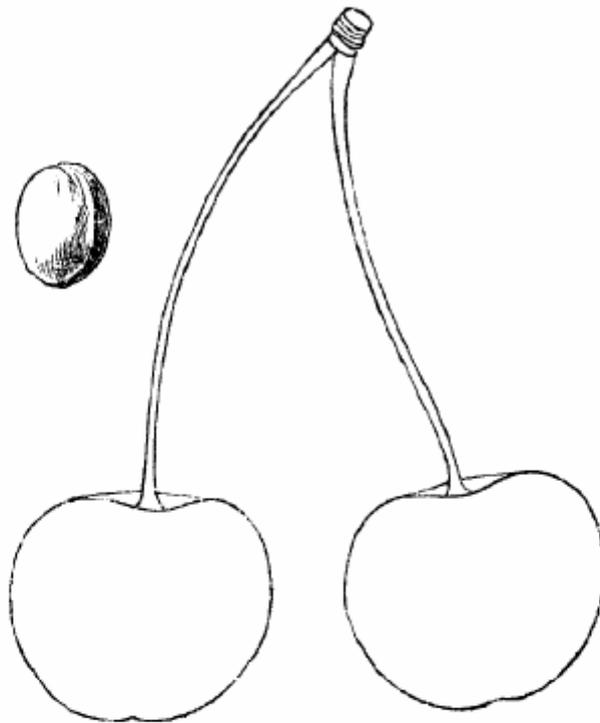
**Sechster Band: Steinobst.**

**Kirschen No. 110—202. Pflaumen No. 113—217. Pfirsiche & Nectarinen.**

Mit 281 Beschreibungen und Abbildungen

**Stuttgart. 1875.**

Verlag von Eugen Ulmer.



Frühe Bernsteinkirsche. \*\*† 4te W. d. K.-Z.

Heimath und Vorkommen: Stammt aus der Nebrig'schen Baumschule zu Raschwitz, von wo sie an Pastor Sidler und von diesem 1797 an Truchseß kam. In Beziehung auf welche Späte Bernsteinkirsche man die Obige, die gar nicht früh reift, die Frühe genannt hat, ist nicht bekannt. Nicht nur die Kleine weiße Frühkirsche, die Christ in der Vollst. Pomol. S. 182 auch Frühe Bernsteinkirsche benannte, sondern selbst die Subener Bernsteinkirsche reifen früher. Mein Reis erhielt ich von Dittrich, und da die Frucht mit der Beschreibung gut stimmt, auch die von Truchseß angegebene Reifzeit nach der Gemeinen Marmorkirsche zutrifft, kann ich annehmen, die rechte Sorte zu besitzen. Sie gehört durch Schönheit, Haltbarkeit, Tragbarkeit und guten Geschmack zu den wirklich schätzenswerthen Sorten, verdient häufige Anpflanzung und ziehe ich sie der Subener Bernsteinkirsche vor.

Literatur und Synonyme: Truchseß S. 304 unter obigem Namen. Er hatte sie von Sidler mit der Benennung Große frühe rothmelirte Bernsteinkirsche erhalten. Im L. Garten-Mag. 1806, S. 67, Nr. 5, hat Sidler sie unter dem Namen Frühe Bernsteinkirsche beschrieben und Taf. 4 abgebildet. In der Abbildung erkennt man aber unsere obige Frucht nicht gehörig. Dittrich II, S. 68 Frühe Bernsteinkirsche. Christ hat sie nur in der 3. Auflage des Handbuchs S. 740 kurz unter den unrangirten Sorten. Diese Literatur beweiset, daß sie noch wenig bekannt ist. In der Pariser Nationalbaumschule, wohin Truchseß auch diese Sorte sandte, nannte man sie *Le Bigarreau d'ambre rouge hatif*; man scheint aber die von Truchseß bezogenen Sorten in Paris nicht conservirt zu haben.

Gestalt: Die Frucht ist groß, und hat ein lachendes Ansehen. In Gestalt ähnelt sie oft einem abgerundeten Viereck, ist jedoch am

Stempelpunkte nur mäßig gedrückt, mehr abgerundet. Am Stiele ist sie stark abgeschnitten, auf Bauch und Rücken stark, oft recht stark breit gedrückt, von Furchen finden sich meist nur Spuren und zieht auf dem Rücken sich eine sehr feine Linie herab. Einzeln zeigt der Rücken jedoch auch eine flache, sehr breite Furche und der Bauch gleichfalls eine flache Furche. Der Stempelpunkt sitzt nicht, oder nur schwach vertieft. Sie ist, nach Siclers Angaben, 9" hoch, 10 breit, 8 dick, also etwas breiter als hoch, etwas höher als dick.

Stiel: mittelstark, hellgrün,  $1\frac{3}{4}$ " lang, sitzt in weiter, sehr flacher Höhle, deren Rand nach dem Bauche nur wenig, nach dem Rücken stärker abfällt, wenn der Rücken Furche hat.

Haut: fein, glänzend, straff angezogen. Grundfarbe wachsgelb; die Sonnenseite ist mit Roth sanft punktiert und gestrichelt und nur die am stärksten besonnten Stellen erscheinen freundlich roth mit blassen durchscheinenden Punkten und Strichelchen der Grundfarbe. (Sicler sagt: „Die Kirsche ist auf wachsgelbem Grunde roth, doch gibt es auch helle Stellen, in welchen die Röthe in den zartesten Punkten sich verliert.“ Die Abbildung hat er stärker roth gehalten und bemerkt schon Truchseß, daß die Früchte auf der Bettenburg weniger Röthe gehabt hätten).

Das Fleisch ist, ehe die Kirsche ganz reif ist, ziemlich weich, doch aber schon schmackhaft, in voller Reife fest, doch noch zart, mattgelb, der Saft hell, der Geschmack angenehm süß, durch eine kleine Beimischung von Säure gewürzt.

Der Stein ist nach Sicler länglich, oben und unten stumpfspitz; ich fand ihn ziemlich eiförmig, mehr eioval, mäßig dickbackig; die Rückenkanten stark markirt nach der Spitze hin sich erweiternd, die Mittellante flach vorstehend und nach dem Stielende sich merklich erhebend, wodurch die Eiform des Steins verdorben wird.

Reifzeit und Nutzung: Sicler setzt die Reife in die erste Hälfte des Junius, dem Truchseß nicht widerspricht, und was Dittrich nach Sicler wiederholt und hinzusetzt: „hier in Gotha Mitte Juni.“ Diese Reifzeit stimmt, wenn auch bei Gotha und auf der Bettenburg die Kirschen früher reifen, als in meiner Gegend, nur gar nicht damit überein, daß Truchseß, was ich ganz richtig finde, die Reifzeit zwischen die Gemeine Marmorkirsche und Perlknorpelkirsche setzt, welche Sorten ich, jene von Dittrich, diese durch Zahn aus Jerusalem bei Meiningen wohl ungezweifelt ächt habe. Diese Sorten reiften aber bei mir, selbst in dem frühen Jahre 1862, erst vom 5. bis 12. Juli. Sollte hier ein fortgeplanzter Schreib- oder Druckfehler vorliegen, den Truchseß und Dittrich nicht bemerkten, weil zur Zeit der Abfassung der Beschreibungen nicht gerade die Frucht selbst vorlag?

Anm. Die Unterschiede zwischen den mancherlei bunten Knorpelkirschen sind ziemlich schwer genügend anzugeben. Obige ist am ersten kenntlich durch ihre freundliche Färbung und stark zusammengedrückte Form recht großer Exemplare. Man wird aber, ohne ächt benannte Reifer zu beziehen und länger zu vergleichen, durch die verschiedenen Sorten nicht durchfinden.

Oberdick.